

Rechtspflegedelikte in der fränkischen Zeit [Adolf Schmitt-Weigand]

Autor(en): **Soliva, Claudio**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dans la couronne de Bohême du XVI^e siècle, à savoir les diètes provinciales, les congrès régionaux et les diètes générales.

C'est notamment le mode compliqué et anachronique de désignation des députés qui fait l'objet de la contribution d'Emile Appolis, *La représentation des villes aux Etats généraux de Languedoc*. La présence aux Etats de consuls ayant acheté leur charge apparaît à cet égard particulièrement choquante.

Sous le titre *Les Etats généraux de 1614—1615 en France*, Alexandra Lublinskaja évoque les discussions que provoqua la fameuse Paulette.

L. Tcherepnine examine *Le rôle des Zemski Sobory en Russie lors de la guerre des paysans au début du XVII^e siècle*. Il cherche à démontrer que le développement de l'économie et l'essor des villes ont accentué le rôle du Tiers Etat, mais que, plus tard, les assemblées contribuèrent au renforcement du servage et du pouvoir absolu. L'article contient une abondante bibliographie.

Jean-Dominique Lassaigne, *Les revendications de la noblesse de France pendant la Fronde*, dresse un tableau des revendications présentées aux assemblées de la noblesse de 1649 et 1651.

Enfin, Françoise Gallouedec-Genuys, dans sa contribution *Fénelon et les Etats*, relève notamment que «Fénelon est révolutionnaire, parce qu'il veut détruire, par une sorte de décentralisation administrative, le mouvement centralisateur de la monarchie..., que Louis XIV avait porté à son apogée».

Comme on le voit, le contenu de ce recueil de mélanges reflète, malgré sa diversité, une unité de préoccupations: il ne manquera donc pas de retenir l'attention de tous ceux que préoccupe le redoutable problème des rapports entre gouvernés et gouvernants.

Lausanne

F. Gilliard

ADOLF SCHMITT-WEIGAND, *Rechtspflegedelikte in der fränkischen Zeit*. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962. XXVIII und 162 S. (Münsterische Beiträge zur Rechts- und Staatswissenschaft 7.)

Mit dieser unter Prof. Dr. Rudolf Gmür, Münster i. Westf. (früher Bern), gearbeiteten Dissertation leistet der Verfasser einen Beitrag an das schwierige Problem fränkischer Rechtsfindung, indem er diejenigen Bestimmungen aus Stammesrechten und Kapitularien darstellt und einer kritischen Würdigung unterzieht, welche den ordentlichen Gang der Rechtsfindung gewährleisten sollen, Justizverweigerung, Falschurteile, Begünstigung und ähnliches unter Strafdrohung stellen.

In einem ersten Teil gelangen die diesbezüglichen Bestimmungen in jedem einzelnen der überlieferten Stammesrechte gesondert zur Untersuchung, indessen der 2. Teil einer zusammenfassenden und vergleichenden Darstellung gewidmet ist; im dritten und letzten Teil der Arbeit läßt der Verfasser erfreulicherweise auch die Stimmen von zeitgenössischen Autoren

nichtjuristischen Schrifttums zum Worte kommen, soweit sie sich zum Problem der Rechtsfindung, zur Handhabung von Recht und Gerechtigkeit in ihrer Zeit äußern.

Vor allem dadurch wird der Eindruck allzu positivistischer Behandlung des Untersuchungsgegenstandes etwas gemildert, welcher dem Verfasser aber trotzdem nicht erspart werden kann. Eine kurze Anzeige auf bemessenem Raum gestattet nicht, einläßlich auf Teilfragen einzugehen, deshalb mögen hier einige Hinweise genügen. Schon die Bezeichnung des Untersuchungsgegenstandes als «Delikte gegen die Rechtspflege» wirft gewisse Fragen auf: selbst wenn der *Lex scripta* in der damaligen Zeit schon die ihr vom Verfasser zugesprochene Bedeutung zukommen würde, wäre es immer noch problematisch, den Ausdruck «Rechtspflege» zu verwenden, ohne ihn einleitend des näheren zu bestimmen; denn wenn wir die Tätigkeit aller Instanzen, die mit der Erledigung von konkreten Rechtsfällen betraut waren, in Betracht ziehen, so ist selbst unter der Voraussetzung strikter Verpflichtung auf die *Lex scripta* immer dann nicht nur Rechtspflege, sondern auch Rechtsfindung oder Rechtsschöpfung gegeben, wenn die *Lex* keine Lösung bietet. Dieser Hinweis drängt sich besonders auch deshalb auf, weil der Verfasser mit genauer Begründung und Kritik anderer Autoren für «die mit der Rechtspflege befaßten Personen» den Ausdruck «Beamte» ablehnt und diesen durch «Amtswalter» ersetzt haben will; vielleicht wäre eine Auseinandersetzung mit dem Begriff «Rechtspflege» im Rahmen des behandelten Themas von größerer Bedeutung gewesen.

Noch eine Einschränkung ist gegenüber der Fassung des Themas anzubringen: die Quellen, die für den Untersuchungsgegenstand zur Verfügung stehen, sind die Stammesrechte und Kapitularien — die literarischen Zeugnisse des 3. Teiles betreffen ja nicht die Delikte gegen Rechtspflege und Rechtsfindung *sensu technico*, sondern mehr die allgemeinen als mißlich beklagten Zustände in dieser Hinsicht; infolgedessen haben wir es nur mit Delikten, welche eine Normierung im geschriebenen Recht gefunden haben, zu tun. Allein schon im Titel aber zeigt sich die vor allem den 2. Teil beherrschende Tendenz, die Stammesrechte und Kapitularien, die *Lex scripta*, als das ausschließliche Recht der fränkischen Zeit zu werten, eine Auffassung, der wir nicht folgen können und die uns veranlaßt, den Vorwurf allzu positivistischer Behandlung eines allerdings schon ziemlich positivistisch gefaßten Themas zu erheben. Auch wenn die Anweisung *secundum legem* zu urteilen, sich im einen oder andern Falle eindeutig auf die *Lex scripta* beziehen mag, so ist deren Vorrang damit noch bei weitem nicht erwiesen; sie zeigt uns doch viel eher das Bestreben, die *Lex scripta* erst zu betonen und durchzusetzen — wieweit diesem Bemühen Erfolg beschieden war, bleibt sehr fraglich.

Dem Verfasser sind diese Probleme allerdings nicht entgangen; er weist sich auch über gründliche Kenntnisse und eingehende Studien der monographischen Literatur aus, nur will uns scheinen, daß er deren Ergebnisse

zu Gunsten einer allzu vereinfachenden Betrachtungsweise nur ungenügend würdigt. Es bleibt der Eindruck, daß er, im Glauben an den Satz «quod non est in libro non est in mundo», sich den berechtigten Bedenken, die gegen die Überbewertung der *Lex scripta* im Sinne einer nur ihr zukommenden und somit ausschließlich praktischen Geltung in der fränkischen Zeit sprechen, verschließt.

Abgesehen von diesen methodischen Bedenken aber darf die vorliegende Dissertation als sorgfältige und beachtenswerte Arbeit bezeichnet werden.

Kloten/Zürich

Claudio Soliva

ALBERTO TENENTI, *Cristoforo Da Canal. La marine vénitienne avant Lépante*, Paris, S.E.V.P.E.N., 1962. In-8°, XV + 211 p. (Bibliothèque générale de l'École Pratique des Hautes Etudes, VI^e section.)

ALBERTO TENENTI, *Venezia e i corsari. 1580—1615*, Bari, editori Laterza, 1961. In-8°, 207 p. (Biblioteca di cultura moderna, 564.)

Voici deux ouvrages qui se complètent dans une certaine mesure. Dans le premier, qui est le plus général, mais aussi le plus scientifique, l'auteur cherche à faire un tableau de l'état et de l'activité de la marine vénitienne dans le deuxième tiers du XVI^e siècle, et à travers cette étude, à déterminer dans une certaine mesure l'orientation politico-sociale qui a conduit Venise à sa longue décadence. Ambition louable, mais redoutable aussi! On voit mal le plan directeur de M. Tenenti, et l'accent mis sur le rôle de Cristoforo Da Canal ne nous paraît guère se justifier. D'ailleurs qui est au juste ce patricien vénitien? Nous ne le savons pas très bien après lecture, et peu importe, car le point principal est ailleurs. M. Tenenti l'a bien vu, et par conséquent ne s'est pas beaucoup attardé au personnage. Seul le titre lui fait la part trop belle. Des recherches très minutieuses et très vastes de l'auteur, il semble ressortir que, malgré un effort très louable dans le domaine maritime, la Venise du XVI^e siècle n'arrive pas à se dégager de sa routine technique et surtout politique. Les considérations très riches des pages 175—176 («...Venise ne se renouvelle pas mais sait trouver à temps une solution qui durera plus de deux cents ans... Son horizon se rétrécit: elle continua à vivre dans les cadres mentaux du passé...», etc.) ouvrent de vastes perspectives, mais mériteraient d'être le point de départ de toute une série de travaux précis. On aimerait par exemple que M. Tenenti consacrat un jour ses efforts à faire la démonstration (plus générale que ne peut l'être une étude d'histoire maritime) de son affirmation que les années qui suivent 1500 sont décisives dans «le mouvement de bascule progressif, qui entraîne la République vers la Terre Ferme» (p. 119). L'ouvrage comprend d'utiles illustrations, une riche bibliographie et un index. L'auteur manie avec aisance le français, ce qui n'exclut pas quelques incorrections, par exemple lorsqu'il écrit: «Ils saisissaient l'occasion de son retour pour